

# DER KÄRNTNER KAMERAD



**Der 10. Oktober 1920 – Kärntens Tag der Selbstbestimmung**  
**100 Jahre Kärntner Volksabstimmung**



## „CARINTHIJA 2020 – Ein Land in Perspektiven und Zeitreisen“



Unvorstellbar ist für die meisten Menschen, was Krieg bedeutet. Unvorstellbar sind die Leiden, Schrecken, Gräuel, Zerstörungen, die tiefen und nachhaltigen Wunden, die Kriege über Generationen hinweg schlagen. Die Europäische Union hat sich als großes Friedensprojekt bewährt. Trotzdem gilt es, tagtäglich für Demokratie, Frieden, Freiheit und Menschlichkeit einzutreten.

Ein starker Bewusstseinsbildner in diesem Sinne ist der Österreichische Kameradschaftsbund. Er versteht sich selbst als Wertegemeinschaft, die aus einer Schicksalsgemeinschaft von Kriegsteilnehmern hervorgegangen ist. Seine Mitglieder leisten wichtige Aufklärungsarbeit, sind sozial und karitativ tätig, setzen sich für die Erhaltung von Kriegsgräbern und Kriegerdenkmälern ein, unterstützen das unverzichtbare Österreichische Bundesheer.

Ich freue mich sehr, dass der Landesverband Kärnten anlässlich der 100. Wiederkehr der Kärntner Volksabstimmung eine Sonderausgabe des Informationsblattes „Der Kärntner Kamerad“ herausgegeben hat. Das Land Kärnten feiert dieses Jubiläumsjahr unter dem Motto „CARINTHIJA 2020 – Ein Land in Perspektiven und Zeitreisen“. Uns ist es nämlich wichtig, dabei in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu blicken. Trotz der Herausforderungen durch die Coronakrise schaffen wir das in einer Vielzahl an breit getragenen Projekten und Veranstaltungen.

Am 10. Oktober 1920 haben sich 59 Prozent der deutsch- und slowenischsprachigen Kärntner Bevölkerung in der Abstimmungszone A für den Verbleib Südkärntens bei Österreich ausgesprochen. Das war ein starkes Bekenntnis zur Demokratie und Einheit des Landes in kultureller und sprachlicher Vielfalt. Es war ein Ergebnis, das wir insbesondere dem Mut und der Opferbereitschaft unserer Väter und Mütter, unserer Großeltern und Urgroßeltern verdanken. Den 10. Oktober begehen wir daher als großen, historischen Tag mit Demut, Dankbarkeit, Zuversicht und gewonnener Erkenntnis. Am 10. Oktober 1920 wurde das Fundament für unser heutiges Kärnten gelegt, das ein innovativer Wirtschafts- und Tourismusstandort, ein starker Lebens- und Bildungsraum ist.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern der vorliegenden Publikation eine interessante Lektüre. Danke an den ÖKB-Landesverband Kärnten sowie das Redaktionsteam und die Verfasser des Informationsblattes.

Mit herzlichen Grüßen,  
Ihr Dr. Peter Kaiser,  
Landeshauptmann von Kärnten

---

## Wort des Präsidenten

Geschätzte Kameradinnen und Kameraden,



„100 Jahre Kärntner Volksabstimmung“ ein sehr denkwürdiger Tag, verbunden mit Respekt und Dank unseren Vorfahren gegenüber. Wir sollten und müssen uns stets bewusst sein, was diese Menschen historisches für uns geleistet haben. Ich möchte hier nicht näher auf die geschichtlichen Ereignisse eingehen, zumal diese in der angeschlossenen Sonderausgabe des „Kärntner Kameraden“ ausführlich dargestellt und dokumentiert werden.

Eine unserer verbindlichen Aufgaben ist die Durchführung und Teilnahme von bzw an Feiern zum Gedenken an die Gefallenen, Vermissten und Verstorbenen von kriegerischen Auseinandersetzungen, sowie an die im Einsatz für die Republik Österreich ums Leben gekommenen Staatsbürger und verstorbenen Vereinsmitglieder.

Aufgrund der momentanen „COVID 19“- Lage ist es uns nur eingeschränkt erlaubt und möglich, dieser Verpflichtung nachzukommen. Trotz allem, werden im gesamten Bundesland, wenn auch nur bedingt, Feierlichkeiten zur 100. Wiederkehr der **Kärntner Volksabstimmung 1920** abgehalten. Es ist mir bewusst, dass unter der derzeit herrschenden und ständig wechselnden „Covid 19 Bestimmungen“ die örtlichen Verbände und Zweigverbände an ihre Leistungsgrenzen stoßen.

Der Österreichische Kameradschaftsbund „Landesverband Kärnten“ wird mit seinen Funktionären und Mitgliedern an den vom Land Kärnten organisierten Veranstaltungen, in Absprache mit dem Österreichischen Bundesheer, teilnehmen und so den für unser Kärnten so wichtig gewesenen 10. Oktober 1920 zu gedenken.

Liebe Kameradinnen und Kameraden!

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Funktionären und Mitgliedern des ÖKB Kärnten, bei den Zweigverbänden und den Behörden für ihre tatkräftige Unterstützung bei der Verwirklichung der Ziele des ÖKB-Landesverband Kärnten, bedanken.

Ein herzliches Dankeschön Herrn Landeshauptmann und Kulturreferenten Dr. Peter KAISER für die Gestaltung seines „Vorwortes“ sowie ein großes Danke an die Redakteure der Sonderausgabe „ Der Kärntner Kamerad“, OStv i.R. Matthias TREIBER und ChefInsp i.R. Friedrich JERAK .

Ich darf Ihnen viel Freude beim Lesen wünschen und hoffe, dass Sie von „COVID 19“ verschont werden und gesund bleiben.

Norbert HASSLER, ChefInsp  
Präsident des ÖKB-Landesverband Kärnten

## Kärntner Freiheitskampf 1918-1920

Quelle: Kärntner Landesarchiv, Kärntner Tagblatt, Klagenfurter Zeitung

Am Ende der Kaiserzeit nimmt Kärnten eine Fläche von 10.300 km<sup>2</sup> ein. Bei einer Volkszählung geben als Umgangssprache 300.000 deutsch, 80.000 slowenisch an.

Herbst 1918: Noch stehen zehntausende Österreicher an der Südfront. Kärntner, Krainer und Kroaten kämpfen Schulter an Schulter gegen Italien. Das Ende des 1. Weltkriegs ist abzusehen. Die Monarchie zerbröckelt. Am 27.

Oktober gewährt Österreichs Kaiser seinen Völkern das Selbstbestimmungsrecht. Zwei

Tage später löst sich Laibach von Wien. Der Staat der Slowenen, Kroaten und Serben, der SHS-Staat nimmt Gestalt an. Viele slawische Politiker sind nun überzeugt, das Kärnten bei den Friedensverhandlungen in Paris zur Gänze oder zum Großteil an den Staat der Südslawen fallen wird. Die Auflösung der österreichischen-ungarischen Monarchie stellte die Siegermächte vor die schwierige Aufgabe die neuen Grenzziehungen den nationalen Wünschen und Bestrebungen der Nachfolgestaaten gerecht zu werden.



Dr. Arthur-Lemisch

Bereits am 25. Oktober 1918 hatte der Kärntner Landesausschuss Kärnten für unteilbar erklärt. Die Landesversammlung wählte am 11. November 1918 einen Landesausschuss (Landesrat), dieser eine neue Landesregierung, An ihre Spitze trat als Landesverweser Dr. Arthur Lemisch, eine starke Persönlichkeit, die das Vertrauen aller Parteien genoss. Weiters erklärte Kärnten seinen Beitritt zu der neu gebildeten Republik Deutschösterreich.

### ***Südslawische Gebietsansprüche und Beginn der Abwehrmaßnahmen im Gailtal***

Der slawische Nationalrat in Laibach, der die Regierungsgewalt über alle von Slowenen bewohnten Gebiete beansprucht hatte, forderte schon am 17. Oktober 1918 das ganze Gebiet Kärntens für den südslawischen Staat. Als man die Maßlosigkeit dieses Anspruches einsah, wurden neue Teilungslinien gesucht und insgesamt neun Grenzvorschläge präsentiert – ein Beweis dass eine befriedigende Lösung nicht zu finden war.



Oberleutnant Franz Malgaj

Schon vor dem Waffenstillstand sah die Regierung in Laibach das südliche Kärnten als ihr Eigentum an. Im November 1918 unternahm der südslawische Staat die ersten Schritte zur Verwirklichung seines Zieles in Kärnten, nämlich vollendete Tatsachen zu schaffen, die von der bevorstehenden Friedenskonferenz nur noch zu sanktionieren war. So rückten am 7. November 1918 Truppen in das Mießtal ein. Präveli, Gutenstein und der Bahnhof Unterdrauburg wurden durch Oberleutnant Franz Malgaj besetzt.

Vom 11. November 1918 an besetzten die Jugoslawen das Vellachtal, das Jauntal und das untere Rosental, am 23. November Bleiburg und am 25. November Rosenbach und Rosegg.



Jugoslawische Maschinengewehrinheit

Stefan Moser, Gastwirt aus Maria Gail,  
Anführer der Maria Gailer Sturmkompanie

Auch im Gailtal waren einige Orte von südslawischer Gendarmerie besetzt worden. Doch hier verjagte seit dem 24. November die einheimische, zum Teil slowenische Bevölkerung von St. Stefan und Maria Gail die fremden Eindringlinge. Hier wurde erstmals die gemeinsame Abwehrbereitschaft der Bewohner gemischtsprachigen Landesteiles augenscheinlich und auch wirksam. Dieser Wille zur Gegenwehr gab dem folgenden Geschehen auf Landesebene die maßgebliche Wende.

Die Verhandlungen am 29. und 30. November in Marburg mit dem südslawischen General Rudolf Majster, dem das Gebiet südlich der Drau unterstellt war, wurden wegen der unzumutbaren Forderungen der Jugoslawen ergebnislos abgebrochen.

Doch noch während der Marburger Verhandlungen besetzten die Jugoslawen unter Oberleutnant Malgaj unter Verletzung des Abkommens vom 23. November die nördlich der Drau gelegene Stadt Völkermarkt. Der Versuch der kampflosen Befreiung musste am 1. Dezember 1918 wieder aufgegeben werden, um die Bewohner der Stadt nicht den angedrohten Vergeltungsmaßnahmen auszusetzen.

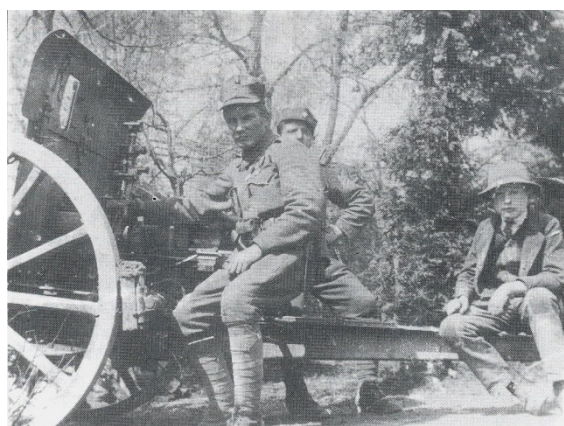
Am 2. Dezember besetzte das jugoslawische Militär in zum Teil serbischen Uniformen Griffen und Unterdrauburg, am 3. Dezember Lavamünd und St. Paul i.L. Dabei berief man sich auf Punkt 4 des Waffenstillstandsvertrages (Villa Giusti bei Padua, 3. 11. 1918), der Truppen der Alliierten das Besetzungsrecht in Österreich-Ungarn zugestand. Schon Mitte November hatten italienische Truppen, auf die jene Bestimmung zutraf, Tarvis und Thörl besetzt.

### ***Kärnten beschließt den bewaffneten Widerstand – die Kämpfe bis Mitte Jänner 1919***

Der Verlust Völkermarkts an die Jugoslawen wurde zum Wendepunkt in der Kärntner Landesverteidigung und führte zum Durchbruch des Abwehrwillens in allen politischen Parteien und auch im vorwiegend pazifistisch orientierten Soldatenrat. Als die Gefahr durch das weitere Vordringen der südslawischen Truppen weiterhin wuchs, berief Landesverweser Dr. Lemisch die Vorläufige Landesversammlung an 5. Dezember 1918 zu einer vertraulichen Sitzung ein. In dieser wurde der Beschluss gefasst, gegenüber den südslawischen Truppen bewaffneten Widerstand zu leisten. Die politisch-militärisch-ökonomische Maxime der Außenpolitik von Deutsch-Österreich lautete die Vermeidung bewaffneter Auseinandersetzungen in gemischtsprachigen und daher umstrittenen Gebieten bzw. die Lösung der Konflikte auf Verhandlungswege. Die Entscheidung über künftige Grenzen sollten durch den Friedenskongress gefällt werden, wobei Volksabstimmungen anzustreben waren. Diese politischen Grundlagen des Staates, stand nun die reale Situation in Kärnten gegenüber. Am 8. Dezember 1918 besetzten die südslawischen Truppen Klein St. Veit, am 9. Dezember Tainach. Verhandlungen in Laibach (9. – 12.12.1918) brachten kein brauchbares Ergebnis. Der letzte Versuch einer friedlichen Lösung des Konfliktes scheiterte an der ungerechtfertigten Forderung des SHS-Staates. Mittlerweile waren das Gebiet südlich der Drau, die Stadt Völkermarkt und das untere Lavanttal bis St. Paul von Südslawen besetzt und die Laibacher Nationalregierung übernahm hier nun auch die Verwaltung

Am 10. Dezember 1918 forderte ein Gefecht bei Klein St. Veit die ersten Opfer. Am 14. Dezember wurde Grafenstein östlich von Klagenfurt vom jugoslawischen Militär besetzt. Die Gefahr, die nun der Landeshauptstadt drohte, konnte bereits am darauffolgenden Tag durch einen Gegenangriff der Kärntner unter Führung von Hauptmann Barger und Oberleutnant Hans Steinacher beseitigt werden. Am 15. Dezember 1918 besetzten die Jugoslawen Arnoldstein, das Gailtal war damit von seinem Versorgungs- und Absatzmarkt Villach abgesperrt.

Der Kampf gegen die eingedrungenen Jugoslawen entwickelte sich immer mehr zum Volkskrieg unter Führung der Volkswehr. Der von kirchlichen Kreisen ermöglichte Waffenstillstand während der Weihnachtsfeiertage wurde schon am 26. Dezember 1918 von einer südslawischen Patrouille nahe Ettendorf gebrochen. Am 27. Dezember befreite die Lavanttaler Volkswehr mit Freiwilligen des Markt St. Paul, Ettendorf und Lavamünd.



Steinacher ließ des ersten Kanonenschuss im Kärntner Abwehrkampf abfeuern



Wolfsberger Volkswehrebataillon Nr. 10 mit Freiwilligen aus dem unteren Lavanttal

Auf Grund der zuspitzenden Lage kündigte Landesbefehlshaber Hülgerth am 2. Jänner 1919 den abgeschlossenen Vertrag über die Demarkationslinie auf.



Landesbefehlshaber Ludwig Hülgerth

Die Lage verschärfte sich vor allem im Gailtal. Am 5. Jänner 1919 eroberten Gailtaler Freiwillige und die Volkswehr von Nötsch Arnoldstein und Fürnitz zurück und stellten die Verbindung nach Villach wieder her. Von Velden aus wurde noch am gleichen Tag unter Führung Hauptmann Karl Eglseer Rosegg befreit und nach Überquerung der Drau wurden die Jugoslawen am 6. Jänner über St. Jakob zum Rosenbacher Tunnel zurückgedrängt, dessen Nordausgang jedoch dem Gegner trotz zahlreicher Angriffe nicht entrissen werden konnte.

Am 7. Jänner wurde die Hollenburger Draubrücke genommen. Am Tag darauf mussten die Jugoslawen Ferlach räumen. Völkermarkt konnte zwar nicht zurückgewonnen, wohl aber die Verbindung in das Lavanttal wieder hergestellt werden

## IMPRESSUM

**HERAUSGEBER:** Österreichischer Kameradschaftsbund, Landesverband Kärnten – 9020 Klagenfurt, Kumpfgasse 20, Verantwortliche Redakteure: Friedrich Jerak und Matthias Treiber, E-Mail: [office@oekb-ktn.at](mailto:office@oekb-ktn.at)

### **Die Miles-Kommission**



Professor Archibald Cary Coolidge

Vom 5. Jänner bis Ende April hielt sich im Auftrag der amerikanischen Friedendelegation in Paris eine Studienkommission unter Leitung von Historiker und Diplomaten Prof. Archibald C. Coolidge in Wien auf. Sie sollen möglichst aktuelle und objektive Berichte über die umstrittenen Gebiete des ehemaligen Deutsch-Ungarn nach Paris liefern. Die Befugnisse waren jedoch beschränkt; man sollte lediglich beobachten und die Ergebnisse dieser Eindrücke und Studien nach Paris weiterleiten. Zum aktiven Eingreifen waren sie nicht befugt.

### **Waffenstillstandsverhandlungen in Graz**

Seit dem 16. Jänner 1919 berieten in Graz Vertreter Kärntens und Laibachs über eine neue Demarkationslinie. Prof. Coolidge, den die Kärntner Landesregierung eingeladen hatte, persönlich die Verhältnisse in Kärnten zu studieren, entsandte zunächst Oberstleutnant Sherman Miles und Leutnant Leroy King zu den Waffenstillstandsverhandlungen nach Graz.

Als diese zu scheitern drohten, bat der Vertreter der Kärntner Landesregierung, Fregattenkapitän a.D. Albert Peter-Pirkham, ein ausgezeichnete Diplomat, Miles um ein vier Augen Gespräch, um die dramatische Situation in Kärnten zu schildern.



Oberstleutnant Sherman Miles



Albert Peter-Pirkham

Er bezog sich dabei besonders auf das „14 Punkte-Programm“ des amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson. Darin umriss der amerikanische Präsident im Januar 1918 in einer Rede vor dem US-Kongress die Grundzüge einer Friedensordnung für Europa nach dem Ersten Weltkrieg. Bezogen auf die österreichisch-ungarische Monarchie heißt es in Punkt 10: „Den Völkern Österreich-Ungarns, deren Platz unter den Nationen wir geschützt und gesichert zu sehen wünschen, sollte die freieste Gelegenheit zu autonomer Entwicklung zugestanden werden.“ Dieser schlug am 19. Jänner vor, in Begleitung weiterer Kommissionsmitglieder Kärnten zu bereisen und nach dem Studium der Frage an Ort und Stelle eine provisorische Demarkationslinie bis zur endgültigen Entscheidung durch die Friedenskonferenz festzulegen. Obwohl Prof. Coolidge damit seine Befugnisse überschreitet, willigte er diesen Vorschlag ein, um weiteres Blutvergießen in Kärnten zu verhindern. Er beauftragte Miles, King und als Sachverständige den Professor für physische Geographie Lawrence Martin sowie den Professor für slawische Sprachen Robert Kerner mit der Mission in Kärnten, behielt sich jedoch den Schiedsspruch über die Demarkationslinie für sich

---

### ***Die Reise der Miles-Kommission durch Kärnten und deren Bericht***

Die Kommissionsmitglieder, als „Miles-Mission“ in die Geschichte eingegangen, reisten am 25. Jänner von Wien ab. In Marburg wurden sie am 27. Jänner Zeugen einer durch jugoslawisches Militär verübten Schreckenstat mit zahlreichen Toten und vielen Verletzten, die sie tief erschütterte. Dieses Datum ging in die Geschichte ein, als „Marburger Blutsonntag“.



Dr. Lambert Ehrlich

Kärntner Boden betrat am 28. Jänner in Unterdrauburg. Mit Ausnahme des Mießtales fuhr die Kommission, begleitet von Peter-Pirkham als Vertreter Österreichs und des Theologieprofessor Dr. Lambert Ehrlich als Vertreter Jugoslawiens, bis 5. Februar kreuz und quer durch das umstrittene Gebiet, auch durch den südlich gelegenen, jugoslawisch besetzten Landesteil.

Manche Ortschaften wurden ohne Vorankündigung ein zweites Mal aufgesucht, um Vorbereitungen jeder Art zu verhindern und eine möglichst unbeeinflusste Atmosphäre vorzufinden. Die Erhebungen über die Stimmung der Leute, ihre sprachliche und nationale Zugehörigkeit, ihre Schulen, ihren Markt und ihr Absatzgebiet wurden in engen und unmittelbaren Kontakt mit der Bevölkerung angestellt. Man war bei den Recherchen um strenge Objektivität bemüht und ging mit großer Gewissenhaftigkeit vor um beiden Seiten gerecht zu werden.

Am 7. Februar 1919 verabschiedeten drei der vier Beobachter einen Mehrheitsbericht, in dem vorgeschlagen wurde, das gesamte Klagenfurter Becken, mit Ausnahme der Gemeinde Seeland bei Österreich zu belassen. Sie hatten auch analog festgestellt, dass die Mehrheit der slowenischen Bevölkerung einen Verbleib bei Österreich vorziehe und ein ungeteiltes Kärnten wolle. Danach sahen sie im Gebirgszug der Karawanken die beste Demarkationslinie und auch zukünftige Grenze zwischen Österreich und Jugoslawien. Der Bericht Kerners dagegen, sehr subjektiv gehalten, empfahl die Draulinie.



Woodrow Wilson

Der Leiter der amerikanischen Studienkommission in Wien, Archibald Coolidge, schloss sich im Wesentlichen dem Kommissionsbericht an. Er übermittelte das Material der US-Friedensdelegation in Paris, wo sich Präsident Wilson die Schlussfolgerungen des Berichts der Miles-Kommission zu Eigen machte. Eine nicht geringe Rolle spielten freilich die osterreichfreundliche Haltung Italiens und das Agieren einflussreicher politischer Kreise in Großbritannien.

### ***Die Friedensverhandlungen in Paris von Februar bis April 1919***

Am 18. Jänner 1919 wurde die Pariser Friedenskonferenz durch den französischen Ministerpräsidenten Georges Clémenceau eröffnet. An ihrer Spitze stand der Rat der Zehn, dem Präsident Wilson, die Ministerpräsidenten und die Außenminister der fünf Hauptmächte angehörten (USA, Großbritannien, Frankreich, Italien, Japan). Schon Mitte Jänner traf ein Teil der südslawischen

---



Friedensdelegation in Paris ein. Der jugoslawischen Delegation gelang es auf Grund ihrer guten Verbindungen, über alle wichtigen Ereignisse Informationen zu erhalten und sie konnten ihre Forderungen auch an höchster Stelle vorbringen. Die deutschösterreichische Friedensdelegation, angeführt von Staatskanzler Dr. Karl Renner, wurde dagegen erst Mitte Mai nach St. Germain berufen, wo sie von der Außenwelt abgeschlossen und zur Untätigkeit verurteilt war. Von den Vorgängen in der Konferenz erfuhr sie nur durch nichtsagende Presseberichte.



Dr. Karl Renner bei den Verhandlungen in St. Germain

### ***Die „Gebietskommission“ – erste Verhandlungen über die Kärntner Frage***

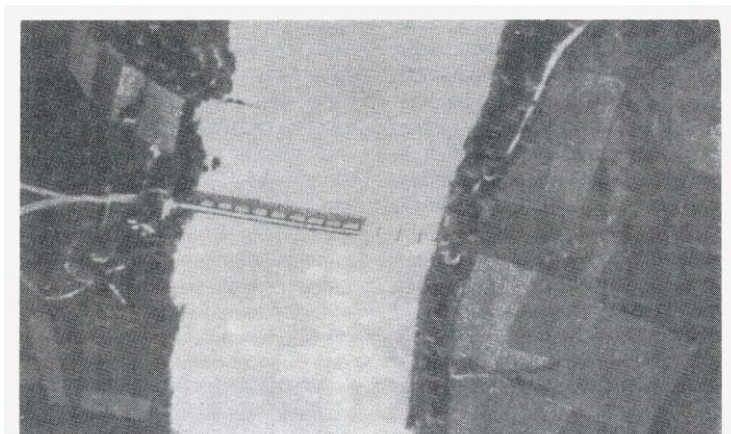
Am 22. Feber 1919 wies der Rat der Zehn die weitere Beratung und Begutachtung der Kärntner Frage der „Kommission für das Studium der Gebietsfragen Rumäniens und Jugoslawiens (Gebietskommission)“ zu.

Vom 2. März bis 6. April 1919 setzten sich die Gebietskommission grundlegend mit dem Problem der Südgrenze Kärntens auseinander. In einer Sitzung am 13. März war erstmals von einer Volksabstimmung im Klagenfurter Becken die Rede. Am 6. April hielten es die amerikanischen, britischen und französischen Delegierten für wünschenswert, der Bevölkerung im Klagenfurter Becken durch eine „Untersuchung“ oder „Befragung“ Gelegenheit zu geben, sich für oder gegen eine Zuteilung zu Österreich bzw. Jugoslawien zu deklarieren. Die vorgeschlagene Südgrenze Österreichs verlief auf dem Kamm der Karawanken. Das Mießtal samt dem Gebiet von Unterdrauburg sollte Jugoslawien zugeteilt werden. In der Sitzung vom 6. April beschloss die Gebietskommission auch einen Entwurf von neun Artikeln für den Friedensvertrag für Österreich, wovon Art. 5 die Grenzen für das Klagenfurter Becken und auch die allgemeinen Grundsätze der Volksabstimmung festlegte, die endgültige Entscheidung aber bei den alliierten Mächten liegen sollte.

### ***Die südslawische Offensive am 29. April 1919***

Die Grazer Waffenstillstandsvereinbarung vom 22.1.1919 wurde schon im Feber durch die Jugoslawen mehrfach gebrochen. Ende März/Anfang April kam es zu Kämpfen in der Umgebung von Völkermarkt. Mitte April wurden die jugoslawischen Truppen im Rosen- und Jauntal verstärkt. Am 29. April 1919 erfolgte eine vorbereitete Offensive südslawischer Truppen entlang der ganzen Front von Lavamünd bis Rosenbach. Aber schon am Nachmittag des 30. April war längs der ganzen Front die Lage des 28. April wiederhergestellt und außerdem der Brückenkopf bei Dullach gewonnen.

---



*Die Jugoslawen hatten einen Teil der Dullacher Draubrücke gesprengt, sodaß nur noch die Stützpfeiler stehen geblieben waren (Kärntner Luftbild).*

### **Höhepunkt des Abwehrkampfes und Befreiung Kärntens**

Den Kärntner Truppen, geführt vom Landesbefehlshaber Hülgerth, gelang am 2.5.1919 die Befreiung der Stadt Völkermarkt. Die Jugoslawen wurden über die Draubrücke zurückgedrängt, diese wurde gesprengt. Damit war die Demarkationslinie überschritten, ein Befolgen der Anweisungen aus Wien (am 2.5. wurden die Verantwortlichen in Kärnten, von der Staatsregierung in Wien, kategorisch angewiesen, bei der Abwehr feindlicher Angriffe die Demarkationslinie nicht zu überschreiten und keine Eroberung zu machen) hätte den abermaligen Verlust Völkermarkts bedeutet. Die Stadt wurde durch die Jugoslawen beschossen, was zahlreiche Opfer unter der Zivilbevölkerung forderte. Die jugoslawischen Truppen wurden in der Folge aus dem Jaun- und Rosental vertrieben. Am 4.5.1919 konnte der Eingang des Rosenbacher Tunnels eingenommen und verrammelt werden. Am 5. Mai wurde Bleiburg befreit. Am 7. Mai wurde auch das Lavanttal – u.a. mit Hilfe von drei akademischen Legionen aus der Steiermark – befreit, die jugoslawischen Gruppen mussten hinter die Landesgrenze zurückweichen. Die von 10. bis 17. Mai in Klagenfurt stattfindenden Waffenstillstandsverhandlungen scheiterten, da die Jugoslawen die Wiederherstellung des Zustandes vom 29. April, also auch die Rücknahme Völkermarkts, verlangten.



Karawankentunnel in Rosenbach  
Beginn der Verbauung im Mai 1919



Lippitzbacher Draubrücke, gesprengt am 5. Mai 1919

### ***Beschluss einer Volksabstimmung im Klagenfurter Becken – jugoslawische Gegenaktion***

Am 12. Mai 1919 beschloss der Oberste Rat in Paris grundsätzlich, dass im Klagenfurter Becken innerhalb der von der Gebietskommission vorgeschlagenen Grenzen der Wille der Bevölkerung hinsichtlich der Zuteilung an Jugoslawien durch eine Volksabstimmung unter Aufsicht einer interalliierten Kommission ermittelt werden sollte. Als Umgrenzung des Abstimmungsgebietes war nun folgend festgelegt. Im Süden der Karwankenamm, Im Westen von der Koschuta zur Mündung des Suchabaches in die Drau, diese aufwärts bis zur Drauschlinge in Wernberg, im Norden: Ossiacher Tauern-Steinbruchkogel-Sapotnighofen der Saualpe, die Ostgrenze verlief über Scrojana und Petzen. Als die jugoslawische Delegation von diesem Beschluss erfuhr, bemühte sie sich, die Volksabstimmung zu verhindern. Noch am 12. Mai verwies sie in Denkschriften auf die Ungerechtigkeit der geplanten Volksabstimmung gegenüber dem jugoslawischen Staat. Zugleich unterbreitete man einen Kompromissvorschlag, indem man das ganze Gebiet in zwei Zonen teilte. Die südliche sollte ohne Abstimmung sofort an Jugoslawien, die nördliche (mit Klagenfurt) an Österreich fallen. Die Grenze zwischen den beiden Zonen verlief vom Mallestiger Mittagskogel nach Norden, westlich vom Faaker See bis zur Drau, längs der Drau bis Rosegg, zum Westufer des Wörthersees, mitten durch den See, nach der Glanfurt und Glan bis zur Mündung in die Gurk, diese aufwärts bis St. Johann am Brückl, über die Saualpe, südöstlich von Pustritz und Granitztal, zwischen St. Paul und Lavamünd, nördlich vom Hühnerkogel zur steirischen Landgrenze.

### ***Der Einfluss der Miles-Kommission auf den Präsidenten Wilson***

Ausschlaggebend in dieser für Kärnten bzw. Österreich sehr kritischen Situation wurde die entschlossene Haltung Präsident Wilson im Obersten Rat. Wilson sah das Problem der Kärntner Südgrenze nach wie vor im Lichte der Miles-Kommission. Als sich der oberste Rat am 27. Mai wieder mit dem Klagenfurter Becken befasste, wies Wilson auf den unlösbaren wirtschaftlichen Zusammenhang des südlichen, von einer großen Zahl von Slowenen bewohnten Gebietes mit dem nördliche hin sowie auf den Gebirgszug der Karawanken, seiner Meinung nach eine der eindruckvollsten natürlichen Grenzlinien, die es gebe. Der oberste Rat blieb also bei seinen Beschlüssen vom 12. Mai bezüglich der Volksabstimmung und der Begrenzung des Abstimmungsgebietes. Am 29. Mai fasste der Rat der Vier in Anwesenheit der Gebietskommission die vermeintlich endgültigen Beschlüsse über die Bestimmungen hinsichtlich des Klagenfurter Beckens.



Die „Großen Vier“ (von links): David Lloyd George, Vittorio Emanuele Orlando, Georges Clemenceau und Woodrow Wilson

Die Nachricht von einer jugoslawischen Generaloffensive in Kärnten am 28. Mai gelangte am 29/30. Mai nach Paris. Am 31. Mai wurden die Regierung in Belgrad und die SHS-Delegation in Paris, vom

---

Rat der Vier aufgefordert, alle militärischen Operationen in Kärnten sofort zu beenden und die Truppen aus dem Klagenfurter Becken abziehen zu lassen. Eine entsprechende Aufforderung erging auch an die österreichische Regierung. Der militärische Konflikt komplizierte die Lage der jugoslawischen Delegation in Paris, die weiterhin für eine Teilung des Klagenfurter Beckens war.

### ***Südslawischer Generalangriff am 28. Mai 1919***

Um dem diplomatischen Vorstoß in Paris Nachdruck zu verleihen, planten die Jugoslawen einen Generalangriff in Kärnten mit der Einnahme der Städte Völkermarkt und Klagenfurt. Serbische Truppen griffen am Morgen des 28. Mai im Raum Unterdrauburg – Eisenkappel in großer Übermacht an. Die zahlenmäßig weit unterlegene Kärntner Abwehr musste sich an der ganzen Front über die Drau zurückziehen. Der Landesbefehlshaber ordnete die Sprengung aller Draubrücken an. Doch der Vormarsch der Jugoslawen konnte dadurch nur kurz aufgehalten werden. Die neue Kärntner Front verlief nördlich der Drau mit den Abschnitten Grafenstein, Tainach-Völkermarkter Straße, Völkermarkt, Ruden. Am 29. Mai mussten sich die Kärntner auch im Abschnitt Ferlach zurückziehen. Am 2. Juni brach die Front nach langandauernden Kämpfen auch im Lavanttal zusammen. Am 3. Juni ging Völkermarkt verloren.

### ***Jugoslawische Besetzung Klagenfurts und Ende des Abwehrkampfes***

Wiener Zeitungen berichten in großen Schlagzeilen, dass Völkermarkt und Klagenfurt für Kärnten verloren seien. Die negativen Auswirkungen dieser Falschmeldungen auf die Kampfmoral der Volkswehr- und Freiwilligenabteilung war beträchtlich. Als am 4. Juni genauere Nachrichten über die Friedensbedingungen bzw. eine vorgesehene Volksabstimmung einlangten, wurde das Klagenfurter Becken geräumt. Am 5. Juni hatte der Gegner die Drau überquert und stand in der Nacht vor Klagenfurt.

Der Sitz der Landesregierung, des Landesrates und wichtiger Ämter war schon am 29./30. Mai nach Spittal verlegt worden, am 4. Juni hatte der Landesverweser Klagenfurt verlassen, am 5. Juni war das Amt des Landesbefehlshabers nach Villach übersiedelt. Der Klagenfurter Gemeinderat bat am 2. Juni das Staatsamt des Äußeren, für die Entsendung einer internationalen Kommission nach Klagenfurt Sorge zu tragen. Peter-Pirkham sprach im Auftrag der Kärntner Landesregierung in Wien beim Chef der interalliierten Waffenstillstandskommission, dem italienischen General Segrè vor. Dieser traf schon am 4. Juni in zahlreicher Begleitung in Klagenfurt ein. Als die Jugoslawen am 6. Juni in Klagenfurt einrückten, fanden sie die Stadt bereits unter der Kontrolle des Chefs der interalliierten Waffenstillstandskommission vor.



Einmarsch jugoslawischer Truppen in Klagenfurt

---

Die Okkupation Klagenfurts durch die Jugoslawen brachte das Ende des verlustreichen Kampfes um die Erhaltung der Einheit Kärntens. Zwischen 4. und 7. Juni fanden in Krainburg und Laibach Verhandlungen über einen Waffenstillstand statt. Der Räumungsauftrag der Friedenskonferenz vom 31. Mai wurde den Jugoslawen offiziell zur Kenntnis gebracht. Als die österreichischen Abgesandten bei den Waffenstillstandsverhandlungen davon erfuhren, verweigerten sie die Unterzeichnung des Vertrages. Die Verhandlungen wurden am 7. Juni abgebrochen.

Die jugoslawische Regierung nahm allerdings den Räumungsauftrag nicht zur Kenntnis, sondern ließ vielmehr – wie erwähnt – am 6. Juni Klagenfurt besetzen. Ein weiterer Räumungsauftrag des Obersten Rates vom 7. Juni blieb ebenfalls wirkungslos. Daraufhin erhielten italienische Truppen vom Rat der Vier die Ermächtigung, die Bahnlinie Tarvis-Villach-St. Veit bis Launsdorf zu besetzen, um ihre Funktion zu sichern. Außerdem traf am 10. Juni eine interalliierte Militärkommission in Klagenfurt ein, die am 15. Juni die Schaffung einer 4 km breiten neutralen Zone anordnete. Die jugoslawischen Truppen mussten sich auf eine bestimmte Linie zurückziehen. In Klagenfurt blieben sie allerdings bis Ende Juli.

### **Die Entwicklung in Paris bis zur Unterzeichnung des Staatsvertrages von St. Germain am 10. September 1919**

Am 21. Juni wurden vom Rat der Vier die Grundsätze für die Volksabstimmung im Klagenfurter Becken beschlossen. Die von der Gebietskommission in dieser Frage ausgearbeiteten Artikel erschienen als Artikel 49 und 50 im Vertragsentwurf und auch im endgültigen Staatsvertrag vom 10. September 1919. Die Kärntner Frage war praktisch entschieden. Am 26. Juni stimmte die jugoslawische Delegation den Vertragsbestimmungen zu.

Am 20. Juli wurden der deutschösterreichischen Delegation die vollständigen Friedensbedingungen übergeben. Im Artikel 49 sind die Grenzen des Abstimmungsgebietes genannt und der Artikel 50 beschreibt die Demarkationslinie zwischen der südlichen Zone I und der nördlichen Zone II.



Die Zone I sollte von Truppen des SHS-Staates besetzt bleiben und bis zur Volksabstimmung unter jugoslawischer Verwaltung stehen, die Zone II von österreichischen Truppen besetzt und nach den Bestimmungen der österreichischen Gesetzgebung verwaltet werden. Das ganze Gebiet wurde der Aufsicht einer interalliierten Kommission unterstellt.

Das Mießtal wurde das Selbstbestimmungsrecht nicht zugestanden, es blieb von der Abstimmung ausgeschlossen und kam, wie die Gemeinde Seeland und das Gebiet um Unterrdrauburg, direkt an Jugoslawien. Das Kanaltal (mit Tarvis) fiel an Italien.

Am 10. September 1919 unterzeichneten Dr. Karl Renner als Bevollmächtigter der Republik Österreich sowie die Abgesandten der alliierten und assoziierten Mächte den Staatsvertrag. Dieser trat am 16. Juli 1920 in Kraft.

### **Von der Zoneneinteilung bis zur Volksabstimmung** (August 1919 bis Oktober 1920)

Die Zone I mit mehrfach slowenischsprachiger Bevölkerung war nun über ein Jahr lang vom freien Kärnten abgeschlossen. Sie war südslawischer Verwaltung unterstellt und die meiste Zeit auch militärisch besetzt. Alle Bürgermeister, Beamten und Lehrer mit österreichischer Gesinnung wurden abgesetzt und meist durch landfremde Slowenen ersetzt. Auch in die örtliche Polizei wurden nur Anhänger des SHS-Staates aufgenommen. Die deutschen Aufschriften wurden entfernt, viele Kärntner wurden ausgewiesen, verschleppt und eingekerkert, ihr Besitz kam unter Zwangsverwaltung.



General Rudolf Majster

Die eigentliche Macht in der Zone I hatten General Majster und der von ihm gegründete Volksrat in Völkermarkt und Ferlach inne. Dieser bereitete die Volksabstimmung in der Zone I vor, wobei das Motto des Laibacher Landespräsidenten Dr. Brejc galt „Lasst Kärnten nur ein Jahr in unser Verwaltung und es wird vollkommen südslawisch sein“.

Mit Hilfe der Bezirkshauptmannschaften Völkermarkt und Ferlach konnte der Volksrat alle Verwaltungseinrichtungen beherrschen und in den Dienst der jugoslawischen Propaganda stellen.

Bis zur Ankunft der Abstimmungskommission im Juli 1920 blieb die Verwaltung der Südslawen ohne Kontrolle.

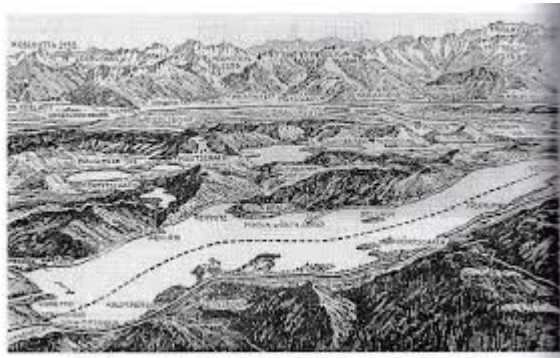
Die Demarkationslinie wurde, nachdem die jugoslawischen Truppen am 31. Juli 1919 Klagenfurt geräumt hatten, hermetisch abgesperrt. Der Verkehr mit dem übrigen Kärnten war nur in wenigen Ausnahmefällen möglich

Unter diesen Umständen schien ein für Österreich positiver Ausgang der Volksabstimmung fraglich. Die Jugoslawen dagegen sahen der Abstimmung mit großen Optimismus entgegen.

Am 28. Juli 1920 fand in St. Veit eine wichtige Beratung zwischen den Staatssekretären Dr. Renner (Äußeres), Dr. Deutsch (Heerwesen) und Breisky (Inneren) und der Kärntner Landesregierung, dem Kärntner Landesrat und Vertretern der Parteien über alle mit der Volksabstimmung zusammenhängenden Fragen statt. Renner und Deutsch, die einen positiven Ausgang der Abstimmung in der Zone I bezweifelten, waren nicht abgeneigt, auf den jugoslawischen Vorschlag einer Teilung der Zone I in drei Teile und eine gemeindeweise Abstimmung einzugehen. Obwohl ein Jahr zuvor die Kärntner Politiker selbst Vorteile in einer Aufteilung der Zone I gesehen hatten, lehnten sie jetzt die Möglichkeit ab. Man rechnete bereits sicher damit, die Abstimmung mit einer ca. 60%igen Mehrheit zu gewinnen. Schriftliche Unterlagen über Schätzungen vom Juni 1920, die 62% der Stimmen für Deutsch-Österreich auswiesen, überzeugten schließlich auch Dr. Renner.

Die Demarkationslinie (Drau bis Rosegg, Westende des Wörthersees, Mittellinie des Sees, Glanfurt, Glan bis Mündung in die Gurk) hatte Villach und Klagenfurt die Versorgungsgebiete genommen. Für Klagenfurt war die Situation besonders kritisch, weil das Elektrizitätswerk und das Quellgebiet der einzigen Wasserleitung der Stadt außerhalb der Demarkationslinie lagen. Am 17. 7. 1920 wurde diese von den Jugoslawen für jedermann gesperrt. Die seit dem 21. 7. 1920 in Klagenfurt tätige interalliierte Abstimmungskommission beharrte jedoch auf der Öffnung der Demarkationslinie. Diese erfolgte am 6. 8. 1920. Die Öffnung wurde von den Südslawen als Misserfolg empfunden und beeinträchtigte das Ansehen der jugoslawischen Behörden in der Zone I sehr. Mehr als 3000 Flüchtlinge kehrten in die

---



Demarkationslinie über den Wörthersee 1920

Zone I zurück, in der sich nun die Kärntner Propaganda entfalten konnte. Da die Jugoslawen als Gegenmaßnahme zur Öffnung der Demarkationslinie heimgekehrte Flüchtlinge inhaftierten und verschleppten sowie die Aufhebungen der Zwangsverwaltungen und die Zurückziehung des Militärs verzögerten, schuf dies in der Kommission abermals beträchtliche Spannungen. Schließlich wurde General Majster, für alle diese Schwierigkeiten verantwortlich, auf Grund eines vom Vorsitzenden der Plebiszitkommission beantragten Beschlusses der Botschafterkonferenz Anfang Oktober von der jugoslawischen Regierung nach Belgrad abberufen.

Am 28. 9. 1920 verkündete die vorläufige Landesversammlung von Kärnten ein Programm des Friedens und der Verständigung, in dem der freie Willensentscheid des Volkes am Abstimmungstag betont und als Grundsatz der zukünftigen Landespolitik eine „Politik der Versöhnung und der Gerechtigkeit“ vertreten wurde.

Dennoch wurde die immer kritischer, je näher der Zeitpunkt der Volksabstimmung rückte. Die Plebiszitkommission musste verschiedenste Maßnahmen ergreifen, um südslawische Terrorakte zu unterbinden. So trieben aus der Untersteiermark und Krain eingeschleuste organisierte Störtrupps, ihr Unwesen in der Zone I und bedrohten ständig die kärntnerisch Gesinnten. Die Besetzung des Abstimmungsgebietes durch interalliierte und neutrale Truppen konnte trotz zahlreicher Interventionen bei der Botschafterkonferenz in Paris nicht erwirkt werden. Auf Vorschlag Peter-Pirkhams beschloss die Plebiszitkommission aber, am Tage der Volksabstimmung jedem Gemeinde Abstimmungsausschuss interalliierte Offiziere, die aus Wien und Budapest abberufen wurden, beizugeben. Drei Tage vor der Abstimmung erließ die Kommission als letzte Maßnahme zur Durchführung der Volksabstimmung eine feierliche Proklamation an die Bevölkerung des Abstimmungsgebietes, in der sie zu Ruhe und Ordnung mahnte und erklärte, dass die Abstimmung frei, unbeeinflusst und geheim wäre.



Die alliierte Kommission zur Überwachung der Volksabstimmung

### Die Volksabstimmung am 10. Oktober 1920 und ihr Ergebnis

Die Volksabstimmung in der Zone I musste gemäß Artikel 50 des Friedensvertrages innerhalb von drei Monaten nach Inkrafttreten des Vertrages, somit bis 16. Oktober 1920 stattfinden. Als Termin wurde von der Plebiszitkommission schließlich der 10. Oktober 1920, ein Sonntag festgelegt.

Am Abstimmungstag herrschten im großen und ganzen Ruhe und Disziplin. Die 97 Wahllokale wurden zum Teil durch zivile Helfer des Heimatdienstes geschützt, und es bewährte sich auch die Einsetzung der 52 interalliierten Offiziere zur Unterstützung der Abstimmungskommission.



Sonderausgabe der Klagenfurter Zeitung vom  
14. Oktober 1920 mit dem Ergebnis der Volksabstimmung

Die Wahlbeteiligung betrug rund 95%. Von 39.291 Stimmberechtigten, waren 37.304 gültige Stimmen abgegeben worden, davon für Österreich 22.025 (59,04%) für Jugoslawien 15.279 (40,96%). Die Stimmenmehrheit betrug 6746 (18,08%). Für Österreich waren ca. 12.000 Stimmen von Stimmberechtigten mit deutscher, ca. 10.000 Stimmen von Stimmberechtigten mit slowenischer Umgangssprache abgegeben worden. Diese gaben den Ausschlag für Österreich. Das Ergebnis wurde am 13. 10. vom Präsidenten der Abstimmungskommission, Sir Capel, am späten Abend verlautbart und das Schlussprotokoll von allen Mitgliedern der Plebiszitkommission unterzeichnet. Noch am gleichen Tag wurde das Endergebnis vom österreichischen Kommissionsmitglied Peter-Pirkhaim im Beisein der politischen Prominenz des Landes Kärnten und der Stadt Klagenfurt auf dem neuen Platz unter dem Jubel einer vieltausendköpfigen Menschenmenge feierlich verkündet.

Die Antwort der Südslawen war die neuerliche Besetzung der Zone I durch zwei Bataillone der jugoslawischen Armee am 14. Oktober. Aus den heftigen Protest der Abstimmungskommission reagierte die Botschafterkonferenz mit einem befristeten Ultimatum zum Abzug der Truppen. Die jugoslawische Regierung zog diese daraufhin ab und rechtfertigte die Besetzung als provisorische Maßnahme.

Das Ergebnis der Abstimmung wurde durch eine Note der Botschafterkonferenz vom 3. November 1920 anerkannt. Am 18. November wurde die Verwaltung der Zone I in einer feierlichen Schlussitzung der Plebiszitkommission an Österreich übertragen. Dies wurde in einem Protokoll festgehalten und der Bevölkerung Kärntens durch eine von allen Mitgliedern der Kommission unterzeichnete Proklamation verkündet. Am 19. November 1920 traten die österreichischen Gesetze wieder in Kraft und nahmen die österreichischen Behörden ihre Tätigkeit wieder auf.